



INSERAT

THOMANN
NUTZFAHRZEUGE AG

Tonnenweise flexibel: 3.5 – 7.2 t
Gesamtgewicht. Thomann-Chur,
Oberalpstr. 10 thomannag.com

IVECO DAILY

IM FOKUS

Positive Anzeichen für eine Lockerung

Die Zeichen stehen gut, dass der Bundesrat am Mittwoch wie angekündigt den Betrieb der Bergbahnen und der Campingplätze ab dem 8. Juni wieder ermöglicht. Entsprechend positive Signale hat es gemäss Schweiz-Tourismus-Direktorin Brigitta M. Gadiant am sonntäglichen Tourismusgipfel gegeben. Trotzdem gibt es gemäss der Bündnerin im Schweizer Tourismus weiterhin noch einige Sorgenfalten. So sind die Buchungsstände im Sommer in den Städten extrem tief. Davon betroffen ist auch Chur. Deshalb will Schweiz Tourismus auch für einen Besuch der Schweizer Städte weiblern. Die Hoffnung zur Verbesserung der Situation ruht unter anderem auf Grenzöffnungen. Während die Grenzen zu Deutschland und Österreich Mitte Juni öffnen sollen, ist die Situation mit vielen anderen Ländern weiter unklar. (KUP)

GRAUBÜNDEN Seite 5



Zögerliche Rückkehr

Seit zwei Wochen und somit früher als erwartet dürfen Sportschützen in der Schweiz wieder trainieren. Laut Carl Frischknecht, Präsident des Bündner Schiesssportverbands, ist an den Schiessständen aus vielen Gründen aber noch wenig los.

SPORT REGION Seite 25

Verschobene Ehrung



Am Sonntag hätte Mark Streit zu grosser Ehre durch den internationalen Eishockey-Verband kommen sollen. Der ehemalige Spieler weist eine eindrucksvolle Karriere auf.

SPORT Seite 23

Wie die Rumantschia klingt

Die Liedermacher Marcus Hobi und Alexi Nay veröffentlichen mit «L'alva» ein neues Album, auf dem nicht weniger als 14 Mitmusikerinnen und Mitmusiker aus der Rumantschia vertreten sind.

KULTUR REGION Seite 15



Die Heim-/Pflegeleitung der Casa Sogn Giusep in Cumpadials: Esther Appenzeller, Claudia Venzin, Christina Tuor-Kurth (v.l.). Es fehlt: Birgit Werner. (FOTO SABINE-CLAUDIA NOLD/ATELIER LE RIGHE)

Lockerungsschritte müssen auch ethisch durchdacht sein

Zwischenmenschliche Nähe fördert das Wohlbefinden, doch in Corona-Zeiten ist sie problematisch. In der Casa Sogn Giusep steht das Wohl der Bewohner im Fokus.

► SABINE-CLAUDIA NOLD

Für die Kollektivleitung des Senioren- und Pflegeheims Casa Sogn Giusep in Cumpadials steht ausser Frage: Das körperliche und seelische Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner hat Vorrang. Auch und gerade in Zeiten von Sars-CoV-2. Die Heimleitung war gut vorbereitet auf

die Pandemie. Selbst im schlimmsten Fall hätte niemand ohne Abschied von den Angehörigen sterben müssen. «Via Aussentreppe hätten Angehörige unter den gebotenen Schutzmassnahmen das Isolationszimmer direkt betreten können», erklärt Christina Tuor-Kurth. «Doch gottlob wurden wir verschont.» Mit den Lockerungen stel-

len sich zunehmend schwierige Fragen: Seelisches und körperliches Wohlbefinden lässt sich nicht allein mit Hygiene- und Schutzmassnahmen erreichen. Die Massnahmen sind aber zentral, um Ansteckungen zu verhindern. Wie sehen die nächsten Lockerungsschritte aus?

GRAUBÜNDEN Seite 3

Rückenwind für Helibasis-Gegner

Die Vereinigung Bündner Umweltorganisationen will keine Helibasis in Davos.

Die Gegnerschaft der bei Davos Frauenkirch geplanten Rega-Basis erhält Verstärkung: Die Vereinigung Bündner Umweltorganisationen (VBU) will die Bürgerinnen und Bürger, die sich gegen die Pläne wehren, unterstützen. Eine Legitimation für eine dritte Helikopterbasis in Graubünden liege nicht vor, schreibt die VBU in einer Mitteilung. Die Rega betreibe bereits die beiden Helibasen in Untervaz und in Samedan und sei in der Lage, jeden Ort im Kanton innerhalb von 15 Minuten zu erreichen. Einer dritten Basis fehle somit die Notwendigkeit. (BT)

GRAUBÜNDEN Seite 9



Umstritten: Gegen die geplante Rega-Basis beim Gelände der Ara in Davos Frauenkirch steigt der Widerstand. (FOTO PHILIPP BAER)

KLARTEXT Seite 2 GRAUBÜNDEN Seite 3 FORUM Seite 14 KULTUR Seite 15 NACHRICHTEN Seite 17 SPORT Seite 21 TV Seite 26 WETTER Seite 27

Kein Rückgang bei der Kurzarbeit feststellbar

CHUR Ein Besuch im Restaurant, eine Shoppingtour durch die Stadt oder ein neuer Haarschnitt beim Coiffeur. Aufgrund der Lockerungen des Bundes ist in diesen Tagen wieder vieles möglich. Als Konsequenz davon sind auch mehr Bündnerinnen und Bündner wieder arbeitsfähig. Damit sollte eigentlich auch die Kurzarbeitsquote im Kanton zurückgehen. Doch Paul Schwendener, Vorsteher des kantonalen Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga), kann keinen Rückgang feststellen. Dies, weil sich die Betriebe von der Kurzarbeit noch nicht abgemeldet haben, wie er vermutet. (NAN)

GRAUBÜNDEN Seite 6

Swiss-Covid-App seit gestern in der Pilotphase

BERN Die Schweiz ist das erste Land der Welt, dessen Gesundheitsbehörde in der Coronakrise eine Lösung präsentiert, die die Proximity-Tracing-Schnittstelle von Google und Apple nutzt. Die Pilotphase hat gestern begonnen. Mit der App ist keine Überwachung der Nutzer möglich. Die dezentrale Datenspeicherung gewähre den Datenschutz, teilte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) gestern mit. Die App, die Ende Juni für alle erhältlich sein soll, registriert via Bluetooth anonymisiert längerdauernde nahe Kontakte mit anderen Personen und ermöglicht so das Unterbrechen von Infektionsketten. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 17

Neun Milliarden Euro zur Rettung der Lufthansa

BERLIN/FRANKFURT Das neun Milliarden Euro schwere Rettungspaket für die von der Coronakrise gebeutelte deutsche Lufthansa ist so gut wie beschlossen. Die Regierung in Berlin und der Vorstand der Swiss-Mutter haben gestern ihre Einigung bekannt gegeben. Zustimmung müssen noch die europäischen Wettbewerbshüter sowie Aufsichtsrat und Aktionäre der Airline. Der Plan sieht unter anderem vor, dass sich der Staat über einen Rettungsfonds mit 20 bis 25 Prozent an der Fluggesellschaft beteiligt. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 18

INSERAT

FÜR UNSERE KUNDEN HABEN WIR

IMMER DIE BESTEN WERBELÖSUNGEN IM VISIER

Wir wissen, wie wir die maximale Aufmerksamkeit herausholen.

somedia-promotion.ch



somedia
PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE

E-Paper

Immer informiert – auch digital

www.buendnertagblatt.ch

Bündner Tagblatt
Mehr vom Hier.



Langsame Schritte zu mehr Nähe: Das Besucherzimmer ist seit wenigen Tagen offen.



Christina Tuor-Kurth, Mitglied der Heim-/Pflegerleitung der Casa Sogn Giusep. (FOTOS ATELIER LE RIGHE)

Mit der Lockerung kommen die ethischen Fragen

Besonders gefährdete Personen sollen vor Ansteckung und Krankheit geschützt werden. Zugleich darf ihre Lebensqualität nicht leiden.

Die Abwägung der beiden Maximen ist gerade in Senioren- und Pflegeheimen nicht einfach.

► SABINE-CLAUDIA NOLD

F

Für fast zehn Wochen schien die Schweiz mehr oder weniger erstarrt. Die Ausgangsbeschränkungen des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) brachten auch für Bewohnerinnen und Bewohner von Senioren- und Pflegeheimen einen grossen Einschnitt in den gewohnten Tagesablauf. Keine Besuche mehr, keine Berührungen, Pflegepersonal in Masken, wobei Letzteres seitens des BAG eine Empfehlung war, wie Christina Tuor-Kurth, Co-Leiterin der Casa Sogn Giusep in Cumpadials, präzisiert. Die Pfarrerin und habilitierte Theologin dazu: «Der Bund verordnet bisher keine Maskentragpflicht in der Langzeitpflege. Die Institutionen werden in die Verantwortung genommen. Und die Kantone können, je nach Situation vor Ort, die Bundesverordnungen verschärfen.» Das Leitungsteam in der Casa Sogn Giusep stehe in gutem Kontakt mit den anderen Pflegeeinrichtungen in der Surselva, es tausche sich mit den Institutionen in Disentis, Trun, Ilanz und Vella über die einzelnen Umsetzungen aus. Doch habe das Team entschieden, dass das Personal in Cumpadials ohne generelle Maskenpflicht arbeite.

BÜNDNER TAGBLATT: Christina Tuor-Kurth, aufgrund welcher Überlegungen hat sich das Leitungsteam der Casa Sogn Giusep gegen das allgemeine Tragen von Masken entschieden?

CHRISTINA TUOR-KURTH: Selbstverständlich tragen wir in konkreten Situationen Masken, wenn jemand geschützt werden muss. Unsere Haltung orientiert sich an den Bewohnerinnen und Bewohnern. Es ist unser Ziel, so viel Alltag wie möglich zuzulassen. Wir sind ein kleines Heim und hatten zum Glück bisher keinen Fall, der eine Isolation verlangt hätte. Wenn es die konkrete Situation erfordert, dann tragen auch wir eine Maske.

Wurden Sie als Leitungsteam von der Pandemie überrascht?

Wir haben sehr früh reagiert. Unsere Heimleitung ist eine Kollektivleitung – das bringt den Vorteil, dass viele verschiedene Hintergründe und Wahrnehmungen eingebracht werden. Gerade in den letzten zehn Wochen hat sich die-

ses Modell bewährt. Bereits im Februar betonten wir täglich: Esst gesund, lebt gesund, schläft genug und bewegt euch an der frischen Luft. All das, was wir heute – zwei Monate später – von Fachleuten als Empfehlung lesen. Unseren jungen Mitarbeitenden legten wir gleichzeitig ans Herz, an den freien Tagen nicht nach Mailand shoppen zu gehen. Wir wollten sie für die Gefahr sensibilisieren.

In einigen Institutionen fehlte es an Schutzausrüstung...

Noch vor dem Lockdown haben wir auf Sicherheit gesetzt und unsere Vorräte aufgestockt. Masken, Schutzanzüge, Desinfektionsmittel – wir sind ausgerüstet, selbst wenn es einen Lieferengpass geben sollte. Ein Corona-Schutzkonzept haben wir schon im März ausgearbeitet und laufend überdacht.

Wie wurden die Bewohnerinnen und Bewohner über den Lockdown informiert?

Es gab eine Phase, in der wir täglich Gespräche darüber führten, inwiefern der Virus das Leben draussen und auch

«

Esst gesund, lebt gesund, schläft genug und bewegt euch an der frischen Luft.

»

drinnen verändert. Wir setzten seit Anfang an auf eine offene Kommunikation.

Löste der Virus Angst aus?

Es gab Ängste, ja. Und Ängste dürfen sein – auch die Angst, sich selbst anzustecken. Diese Ängste müssen angesprochen und beredet werden können. Das nahm eine Weile viel Zeit in Anspruch, war aber sehr wichtig, gerade für den Teamgeist unter den Mitarbeitenden. Wir tragen ja nicht nur für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, sondern auch für unsere rund 50 Mitarbeitenden Verantwortung, sie zu schützen; sie waren in unsere Überlegungen miteinbezogen.

Wie reagierten die Angehörigen der Bewohnerinnen und Bewohner auf das Besuchsverbot?

Gleich zu Beginn haben wir einen Angehörigenbrief zum Besuchsverbot ge-

schrieben. Wir legten darin unsere Überlegungen dar und schickten Fotos mit Eindrücken aus der Casa. Ende April haben wir dann ein Besucherfenster eingerichtet. Die Besuchenden blieben draussen, die Bewohnerinnen und Bewohner sassen drinnen; der Abstand und die Hygienevorschriften konnten so gewahrt werden. Seit den Lockerungen haben wir ein Besucherzimmer eingerichtet. Beides wird von den Angehörigen sehr geschätzt.

Wie funktioniert das Besucherzimmer?

Die Besuchenden betreten durch die Glastüre den Raum und können sich an einen Tisch setzen. Eine Plexiglasscheibe trennt sie von den Angehörigen, die im Innern des Raumes auf der anderen Seite des Tisches sitzen. Sowohl Besuchende als auch Besuchte desinfizieren sich die Hände. Ein kurzes Halten der Hände – eine Berührung – halten wir unter diesen Vorzeichen für vertretbar.

Leiden die Bewohnerinnen und Bewohner unter den fehlenden Berührungen?

Das Umarmen der Angehörigen fehlt sicher. Uns ist bewusst, dass das Besucherzimmer die direkten Kontakte nicht ersetzen kann. Etwas mehr Nähe ist möglich geworden, doch das Ziel ist es, mit zunehmenden Lockerungen noch mehr Nähe und Berührungen zu ermöglichen.

Wie sah es in den letzten Wochen mit der seelsorgerlichen Betreuung aus?

In den vergangenen zehn Wochen konnte wegen des Gottesdienstverbots

Casa Sogn Giusep

Das **Senioren- und Pflegeheim** liegt an ruhiger, sonniger Lage am Dorfrand von **Cumpadials**. Unabhängig von Krankheit und Gebrechlichkeit bietet das Heim fachlich kompetente Unterstützung. In enger Zusammenarbeit mit den Hausärzten ist **medizinische Behandlung** gewährleistet. In Absprache mit der Heimleitung können grundsätzlich **Haustiere** mitgebracht werden. Nach einem Spitalaufenthalt oder nach ernsthafter Krankheit ist ein zeitlich begrenzter Aufenthalt möglich, bei dem die rehabilitative Pflege im Vordergrund steht. Auch stehen **Tages- und Nachtangebote** zur Verfügung, um pflegende Angehörige zu entlasten. Ab Spätsommer stehen neu **drei Ferienzimmer** zur Verfügung. (SCN)

keine Messe gefeiert werden. Die Sonntagsmesse wird online übertragen, zudem beten die Bewohnenden wöchentlich das Rosenkranzgebet miteinander. An Karfreitag haben wir intern eine Kreuzwegandacht und an Ostern eine Feier zum Osterlicht gestaltet. Weil niemand von aussen ins Heim darf, und weil wir die Kapelle über einen Gang direkt betreten können, war das möglich. Die Momente der religiösen Einkehr werden sehr geschätzt und tun gut. Doch keine Frage, die lebendige Gemeinschaft mit den Gläubigen von ausserhalb – aus dem Dorf, aus der Familie – fehlt, wenn keine öffentliche Messe gefeiert werden kann.

Wie stehen Sie als Theologin zur offiziellen Haltung der Kirchen?

Als reformierte Theologin ist es für mich schwer auszuhalten, dass die Evangelisch-Reformierte Landeskirche das Versammlungsverbot einfach so übernommen hat und keine Lösungen gesucht wurden, das abzudecken, was die Kirchgängerinnen und Kirchgänger brauchen. Vom Evangelischen Kirchenbund über die Kantonalkirche bis hin zu den Gemeinden hätte ich mir gewünscht – und wünsche ich es mir weiterhin –, dass kreative Lösungen für gemeinschaftliche Feiern gesucht werden. Gewisse Szenarien sollten möglich sein. Ich will niemandem unrecht tun. Ich weiss, dass etliche Pfarrpersonen engagiert online gegangen sind; ich kenne Beispiele von Ermutigungsschreiben an die Gemeindeglieder; sie sind wohlthuend. Aber ich meine, im Bereich gelebter Gemeinschaft hätte man kreativer sein dürfen. Ich bin etwas enttäuscht von meiner Kirche, denn diese Haltung widerspricht für mich dem Gebot der Nächstenliebe.

Können Sie das bitte erläutern?

Nächstenliebe ist gelebte Gemeinschaft. Und Gottesdienste ermöglichen Gemeinschaft von Menschen, die unter der Woche meist nicht viel Kontakt haben, sich aber am Sonntag versammeln, weil sie Gemeinschaft leben wollen und eine gleiche Lebenshaltung teilen. Weil sie ein gleiches Gottvertrauen vertreten und sich als gegenseitige Ermutigung bedürfen – gerade in einer schwierigen Zeit. Ich finde, die Kirche hätte das Potenzial gehabt, da mehr zu machen.

Wie sehen Sie die Zukunft?

Mit der Lockerung kommen verschiedene ethische Fragen auf uns zu. Das

hat auch der Branchenverband Curaviva so gesehen. Solange das Besuchsverbot herrschte, hatten wir klare Angaben, die wir umsetzen mussten. Mit den Lockerungsschritten des BAG haben wir als Heimleitung gleichzeitig die Aufgabe, die Bewohnerinnen und Bewohner, die Mitarbeitenden und den Betrieb zu schützen. Wir haben eine grosse Verantwortung.

Wo stellen sich ethische Fragen bei der Lockerung?

In den letzten zehn Wochen konnten unsere Bewohnerinnen und Bewohner ihre Angehörigen nur begrenzt sehen. In der Heimleitung wurde uns deutlich, wie sehr wir eine Verantwortung für unsere Bewohnerinnen und Bewohner mitsamt ihrem Umfeld, mitsamt ihren Lebensgeschichten haben. Deshalb überlegen wir uns nächste Lockerungen im Bereich der Besuchsmöglichkeiten. Die Cafeteria und Terrasse werden beispielsweise auch von Ausflüglern und Handwerkern rege genutzt.

«

Wir werden uns wie bei allem am Wohl der Bewohner unserer Casa orientieren.

»

Das möchten wir wieder Schritt für Schritt möglich machen. Gleichzeitig muss alles in einem Rahmen sein, den wir verantworten können. Ein zweites Beispiel: Wann darf der Coiffeur wieder ins Haus? Und all die verschiedenen Therapeutinnen? Sie alle sind für das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner wichtig, ja essenziell. Auch ein Besuch beim Zahnarzt, Augenarzt oder Akustiker fordert in dieser Zeit zusätzliche Überlegungen: Für die Lebensqualität ist es wichtig, dass das Hörgerät funktioniert, die Brille richtig ausgemessen ist und kein Zahn schmerzt. Aber alles, was ausserhalb unseres Hauses geschieht, haben wir nicht mehr in unserer Kontrolle. Dennoch tragen wir die Verantwortung. Es ist klar, jede Situation wird einzeln beurteilt werden. Es gilt abzuwägen. Dabei werden wir uns, wie bei allem, auch bei diesen Fragen am Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner unserer Casa orientieren.